

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Vorläufiges Verkündungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbehilfe der Bauarbeiter Grundstein zur Einrichtung eines

Mitgliederbestand, Kriegsdienst

und Arbeitslosigkeit
am 20. August.

Um über die Wirkung des Krieges auf unsere Organisation eine Übersicht zu gewinnen, insbesondere um die Zahl der zum Kriege eingezogenen und beschäftigten Mitglieder festzustellen, hat der Verbandsvorstand alle Zweigvereine aufgefordert, über den Stand der örtlichen Organisationen am 20. August zu berichten. Er verhandelt zu diesem Zweck an die Zweigvereine eine Karte folgenden Inhalts:

Diese Karte ist bis zum 25. August ausgestellt abzufragen.

Der Zweigverein
hatte am Schlusse des 2. Quartals Mitglieder; davon sind
bis zum 20. August Mitglieder ausgestanden!

Von den eingezogenen Mitgliedern sind verheiratet; von den verheirateten eingezogenen Mitgliedern haben keine Kinder.

Am 20. August waren ortshinweisend Mitglieder; davon arbeiteten im Mauzgau

arbeiteten im Baugewerbe in andern Gewerbsgruppen
 arbeitslos waren und standen Mitglieder.
 Vorhandene Gelder im Zweigverein:
 Gelder der Verbandsstasse ... M
 " " Sozialfasse
 Stempel. Unterschrift:
 Adresse:

Bis zum 5. September war die Antwort leider noch nicht von allen Zweigvereinen eingegangen; von 940 Vereinen, die am Schluß des zweiten Quartals 809 562 Mitglieder hatten, sandten nur 793 Vereine mit 268 026 Mitgliedern die Karten ein. Von 147 Vereinen mit 46 537 Mitgliedern wurde diese Auskunft. Besonders in den von den Kampfverbündeten besetzten Grenzgebieten haben sehr viele Zweigvereine nicht berichtet. Aber auch in andern Bezirken stehen aus vielen Zweigvereinen die Antworten noch aus. Um manchen Zweigvereinen, besonders in denen den Grenzgebiete, mag dies darauf zurückzuführen sein, daß das Organisationsleben ganz gestört ist, weil alle oder doch alle führenden Mitglieder unter den Waffen stehen. Manche Vereine in den Grenzgebieten dürften auch gar nicht die Aufforderung zur Bezeichnerklärung erhalten haben, weil zwischen Mitte und Ende August infolge der kriegerischen Vorgänge in jenen Gebieten alle regelmäßigen Verbindungen zerstört waren.

Zur Egl.-Vorlesungen hat sicher auch das Verbot, den "Geiststein" zu verbreiten, wodurch unser Mitglieder über die Maßnahmen unseres Verbandes nicht genügend unterrichtet werden könnten, zu der mangelhaften Beschriftung beigegetzt. In einer Reihe von Vereinen wird aber lediglich die Lautheit und Gleichmäßigkeit der Kollegen oder das mangelnde Pflichtbewusstsein der Leitungen an der mangelhaften Beschriftung schuld sein. Wir wollen hoffen, dass das verbessert wird, sobald sich die neu gewählten Leitungen mehr einverstanden haben.

Es haben berichtet von

Es haben berechtigt von		1 (Königsberg) ...	4 Vereine
21	Vereinen des Bezirks	2 (Bromberg) ...	33 "
49	"	3 (Stettin)	66 "
67	"	4 (Breslau)	51 "
65	"	5 (Berlin)	76 "
96	"	6 (Magdeburg) ...	80 "
97	"	7 (Erfurt)	45 "
49	"	8 (Frankfurt)	11 "
15	"	9 (Cöln)	14 "
15	"	10 (Dortmund) ...	19 "
19	"	11 (Saarbrücken) ...	88 "
49	"	12 (Bremen)	31 "
35	"	13 (Hamburg) ...	69 "
83	"	14 (Rostock)	55 "
65	"	15 (Dresden)	15 "
18	"	16 (Leipzig)	79 "
84	"	17 (Würzburg) ...	19 "
98	"		

Herausgegeben vom
Deutschen Bauarbeiterverbande
Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluß der Redaktion: Montag mittag 1 Uhr.
Vereins-Anzeigen werden mit 30,- für die drei-
gespaltene Zeitzeile oder deren Raum berechnet

ist wie in den andern — und er dürfte in diesen Vereinen aus den bereits angeführten Gründen noch erheblich größer sein —, so ergibt sich, daß unser Verband am 20. August 109.290 oder rund 85 pgl. Mitglieder weniger hatte als am Schluß des zweiten Quartals. Diese dürften zum allergrößten Teil zum Heere eingezogen sein. Rechnet man sogar noch die aktiv dienenden Mitglieder des Verbands und die seit dem 20. August noch einbeziehenden Mönchschaften, so erhält man eine heldige Armee, die allein unser Verband als Feld gefestigt hat. Etwas drei Viertel unserer unter den Söhnen lebenden Mitglieder sind verheiratet.

In den einzelnen Bezirken war am 20. August der Stand wie folgt:

Bezirk	Mitglieder	Höge- melbet	Mit- glieder	In Arbeit	Wirtschafts- kraften aus der Industrie	Mitglieder aus der Landwirt- schaft	Mitglieder aus den Dienstleis- tungen
	Schule besuchend oder Schulab- schluss besitzend	Streig- dienst	zum 20. Aug.	standen am 20. Aug.			
1 Königshöfberg	4492	2389	1688	1429	205	1	2894
2 Bromberg	8616	3002	4668	1763	1879	943	3948
3 Stettin	6908	1486	4751	595	555	255	2200
4 Breslau	16187	4851	10610	6433	1526	2527	5577
5 Berlin	23135	3901	18538	9703	8268	5641	4519
6 Magdeburg	15822	4007	10336	5978	2065	2118	4946
7 Erfurt	10267	2441	7301	3980	1206	1742	3293
8 Frankfurt	10626	2797	7357	4076	1080	2183	3269
9 Görlitz	19070	5519	10130	4795	2950	2883	3830
10 Dortmund	14058	8861	7559	5188	1099	1819	2650
11 Hannover	7661	1811	5445	3536	974	982	2216
12 Halle	12890	3001	5167	3420	937	775	2283
13 Hamburg	18900	3829	12300	7717	1264	2282	3000
14 Hofstein	5149	1189	5200	2878	832	1451	2000
15 Dresden	20707	4985	15698	8977	2094	3671	4500
16 Leipzig	37292	7434	29046	13194	2710	6133	10746
17 Wittenberg	8528	2418	4569	1760	773	2044	3859
18 München	11007	2787	7368	5674	1507	2040	3000
19 Stuttgart	6195	2269	8399	1479	858	1480	2726
20 Karlsruhe	14295	4591	7110	2924	863	3951	5000
21 Straßburg	1249	428	108	23	26	59	1141
Gesamt	100000	20000	100000	50000	10000	10000	10000

ihre Bücher abgeliefert hat, so ergibt sich, daß sich von unseren 309 562 Mitgliedern rund 80 000 in aller Form

Damit ist natürlich die Zahl unserer wirklich unter den Haken stehenden Mitglieder nicht erreicht. Ganz einfach sind es nur in den ersten Monaten der Existenz.

ist gerade in den Ortsbezirken, aus denen nur wenige Bündelvereine berichtet haben, der Prozentsatz der Ein-gegogenen beträchtlich höher als im Reichsbüro Schnitt, weil in jenen Bezirken gleich in den ersten Tagen auch der Landsturm mobilisiert worden ist. Dann gibt es aber sicher viele laufende Kollegen, die zur Ablieferung ihrer Mitgliedsbücher keine Zeit mehr hatten, obwohl sie in der ersten Aufregung an die Abmeldung nicht dachten. Diese Mitglieder dürfen nach Bekanntwerden des Kriegs-zustandes aus ihren Arbeitsorten in ihre Heimat gereis-tet, um sich dort zu stellen, wo sie eine Gelegenheit zur Ablieferung der Bücher mehr hatten. Vollständig hatten wir am 20. August in den 703 berichtenden Vereinen 92 859 Mitglieder weniger als am 1. Juli dieses Jahres. Das heißt, es fehlen uns in diesen Vereinen 24 900 Mitglieder mehr, als sich formal zum Kriegsdienst abgemeldet haben. Einige laufend dieser Mit-glieder waren Ausländer, besonders Österreicher, Holländer, Italiener, die gleichfalls zum Militärdienst in ihre Hei-mat berufen worden sind oder freiwillig abschritten. Die übrigen dürften zum weitaus größten Teil unter die Reihen gerieten seien, ohne ihr Mitgliedsbuch bei der Organisation ab-zugeben.

Nimmt man an, daß in den 147 nicht berichtenden Bündelvereinen der Mitgliederverlust ebenso groß gewesen

Die Zahl der Arbeitslosen ist erstaunlich groß: 254 p.M. aller am 20. August gezählten Mitglieder sind arbeitslos, obwohl in den berichtenden Vereinen fast 93 000 Mitglieder weniger vorhanden sind, als vor sieben Wochen und obwohl über 19 000 in anderen Berufen in Gefestigt standen. Nur ein gutes Drittel unserer ehemaligen Gesamtmitgliedschaft in den berichtenden Vereinen ist im Baugewerbe beschäftigt. Bei dem gewaltigen Maß von Rot und Gelb, das in diesen Arbeitslosenzahlen steht, wird jeder Weinfestzweck mit uns wünschen, daß bald genügend Arbeit für die Arbeitslosen geschaffen wird; denn solche Scharen Arbeitsloser mit ihren Familien können auf die Dauer durch keine Wohltätigkeit erhalten werden. Für alle unsere in Arbeit befindenden Kollegen aber ergibt sich aus der großen Arbeitslosigkeit die dringende Pflicht, pünktlich ihre Weitzeige zu zahlen und dem Verband die dauernde Unterstüzung der Arbeitslosen zu ermöglichen. Ein Zeigling ist jeder, der in dieser ersten Zeit dem Verband den Rücken kehrt oder sich sonst um die Erfüllung seiner Pflichten bricht. Ein aufrichtiger, solidarisch handelnder Arbeiter wird gerade jetzt seine gewerkschaftliche Pflicht mit Freuden erfüllen, weiß er weiß, daß nur durch die Hilfe aller, die dazu in der Lage sind, diese grenzenlose Not seiner Arbeits-brüder gemildert werden kann.

Kultivierung des deutschen Oedlandes durch Arbeitslose.

Die Kultivierung des deutschen Ledalandes durch Arbeitslose während des Krieges behandelt Hans Löffelholz in einem längeren Artikel der „Sozialen Praxis“. Wir entnehmen diesem Artikel folgendes:

Die Wohlfahrtsförderung für den Kriegszweck ist in Deutschland mit beispielhafter Leidung und Weitblick vor sich gegangen. Auch die Nationenfamilie hat sich höchst leidlich der Mobilisierung angepasst. Wie kann es anders sein, wenn noch eine Mobilisation: die der Arbeit, aus vielen Gründen: Die Vergroßerung der Arbeitsmärkte in Deutschland Grenzen, durch die eine befürchtete Verjüngung der wählbaren Leistung, in dringend notwendig. Wegen der Nahrungsmittel bräuchten wir zwar in diesen Tage nichts zu befürchten. Über für die nächsten Jahre müssen wir vorsehen. Wir müssten uns so einrichten, daß wir es Zukunft hinlänglich der menschlichen Nahrungsmittel noch unabhängiger von Auslande werden als bisher. Unsere reichen Moor- und Heidebereiche können uns doch in großem Maße dienen. Zehn Bieten sich auch die Kräfte dar, mit denen wir auf dem Lande arbeiten können. Eine große Arbeitslosigkeit kann dort wieder eingeschränkt werden. Gleichzeitig Mangel an Nahrungsmiteln wird entstehen. Für die Zukunft kann nur wenig gearbeitet werden. Große Weisen, die Arbeitskräfte werden vertraglich, mit deren Hilfe wir unsere Bauernhäuser ganz beträchtlich vergroßern können. Es wird sich dabei nicht um ländliche Vorstadtkasernen handeln, sondern um die Ausführung von Blöden, mit denen sich hervorragende Bausubstanz, Industriegebäude, Politiker und andere Sachverständige schon lange und gründlich beschäftigen haben.

Leben der Wirtschaftlichkeit der Moorfiltrierung möglichen die folgenden Zahlen unterrichten: Nach Mitteilungen des preußischen Wasserbauministeriums wurde ein Gelände aus Sulfatmooren, das 110 ha in Wiedenland, d. 911, für 1 ha Weide 40 Gulden als 120,20. In Bayern, das noch 140 ha an großen Wasserflächen besitzt, wurden 1912 zur Sulfatverbesserung ausgegeben 2 457 000 Gulden eine Herstellung auf 4 672 129 Gulden. Es trat hierauf ein Verlust von 1 200 000 Gulden ein. In Westfalen wurden 25 ha sulfatiert, die ab 10 000 Gulden beanspruchten. Sie erbrachten eine Rente jährlich in den nächsten Jahren von 4 886,-. Saarverbindungen röhren auf alle diese entstandenen Rechteverlust durch Sulfatfiltrierung, die ja auf 1 700,- Gulden. Nach Mitteilungen von Professor Lode, dem Direktor der Moorbauschule Bremen, zeigte die Beleibung auf Hohdmoor ein Umsatz im Mittel von 18 kg je Tiere, während beißendes Marhschaf bei Weidebeisch auch gewöhnlich nicht mehr als 150 kg Zunahme ergab. Bei hauptsächlicher Handarbeit werden vielleicht in den Moorgebieten hier und da größere Rothen entstehen, als wenn an einzelnen Stellen auch Maschinen verwendet würden. Es handelt sich aber nicht nur darum, ein Geschäft zu machen, sondern auch für unser arbeitsloses Volk zu sorgen und für die Zukunft Werke zu schaffen, die den Ernährungsmittelmarkt Deutschlands häufig bringen können.

In größeren ländlichen Moorflächen beißen mit in Deutschland insgesamt über 25 Millionen Hörner. Sie können und leicht möglich ist es, davon 8 Millionen Doppelzentner an Fleisch und bielen anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu liefern. Sie dienen trocknen Heideketten, welche in Norddeutschland, besonders in der Provinz Brandenburg in Bonnern, Bojen, Beesbrüren und beilichen, könnten in Roggenfelder, Kartoffelfelder, Geflügelfarmen und im Gemüsebeet umgewandelt werden. Bisher führen wir für die drei Hunderte von Millionen an Eiern, Geflügel, Gemüse und Obst aus dem Ausland ein. Biele Verjährungen, gärtnerische Lehranstalten, die Tätigkeit der märkischen Oberförster und die Erfolge der Anstrengungen des Reichs für sozial Kolonialismus Deutschlands haben bewiesen, daß auch die direttigen Sandböden der Steuerndaburg-Brandenburg bei richtiger Bearbeitung mit Erfolg fruchtbar gemacht werden können. Um Frieden könnte bieleder die Viehhaltung der Flächen mit Neubauernfamilien gesichert werden, jetzt darf es sich aber nur um Kulturarbeiten im großen Maße handeln. Das ist vor allen Dingen auf den großen Höfen auf Herzoglichem Hof für Hörner und Geiteobstbau und auf das Anlegen von Wiesen und Weiden. Begebaute und schwierige Motivationen sind möglichst zu unterdrücken.

Ausgaben für Veraden, Arbeitszubuden usw. sind, soweit sie nicht unbedingt notwendig sind, zunächst zu vermeiden. Die Unterbringung der Arbeiter muss zuerst in den benötigten Ortschaften verübt werden. Der Weg zur Arbeitsstätte kann ja ruhig 30 bis 60 Minuten betragen. Die Arbeiter sind bei Bauern oder Bürgern unterzubringen oder auch in leichterhandlichen Schuppen, Scheunen oder einfache Gebäuuden, die ja gewöhnlich in der Nähe von Siedlungsbergen zu finden sind. Soweit es geht, müssen die Schäfer, die jetzt ihre Denden oder Betteln mitbringen, vom Lande aus vertrieben werden, nichtbrigtes Lager gebeten werden. Unter Umständen kann es auch für die Arbeiter aus Bettlern und kleinen Städten leichterstellen bauen, in die sie Zirohöfe legen. Dies Verfahren ist bereits mit Erfolg durch Verein für soziale Kolonisation Deutschlands B. angeendet worden. Die Kost darf auf 1000000

g. v. angebunden werden. Die Kost darf nur ganz einfach sein, und zwar einer in ähnlicher Weise wie beim Militär.

Um solche Waren einschließlich Kost für jeden Arbeitsplatz zu erhalten, ist § 259, an Verbrauchsteile dievielst. M 3 zu verabreichen. Der Preis und Unterbringung müßten wöchentlich $\frac{M}{7}$ bis $\frac{M}{10}$ bzw. herabgestuft werden. $\frac{M}{4}$ bis $\frac{M}{6}$ könnten sich in jeder Woche der Familienunterhalt erhöhen. Wenn es möglich ist auch möglich, daß die Arbeitnehmer $\frac{M}{10}$ erhöht bekommen. Der Verein für soziale Solidarisation hat für Umtragungen eines Quadratmetres Sandboden 4 ö gezeichnet. Dabei sind manche Arbeitnehmer auf $\frac{M}{4}$ und mehr am Tage gekommen. Der Verein hat überhaupt seit drei Jahren unterlagen, für eine erfolgreiche Kulturarbeit gesetzten, und nicht, ob sie dabei auch Großstadtarbeiter zu veranlassen sind, um die Arbeitnehmerinnen und läufigen Arbeitnehmer, wenn sie richtig angelebt werden, nichts würde erhebender auf uns Polst wüssten, als dass sie, die arbeitslosen müssen, nun, der vorherigen Formularn, nach

Land ein kleines Königreich zu erobern: 300 Quadratmeilen Ledlands könnten jetzt fruchtbar gemacht werden! Dort, wo sich geeignete Ledländereien finden, mühten die Männer an, um sie zu bebauen.

die Bürgermeister und Gemeindevorsteher von ihnen vorgeschriebene Befehle aufgefordert werden, für die Unterbringung entweder temporär großräumiger oder industriell arbeitsloser sofort die Quartiere zu beschaffen und die Verpflegung vorzubereiten. Da aus allen Kleinstädten und Dörfern die jüngeren und kräftigsten Mannesleute zum Militär einberufen sind, sind überall zahlreiche Betten frei. Auch dürfte sich in Herden und Gauhauptstädten jetzt

richtlich Gelegenseitig zur Unterbringung einer größeren Anzahl dienen. Wo das nicht der Fall ist, liefern sich sehr leicht in freistehenden Wohnräumen oder Gebäuden Quartiere schaffen. Für die bessere Unterbringung zum Herbst oder Winter können die sofort herauszuholt Arbeitnehmer, unter denen sich gewiß genug erfahrene Holzarbeiter befinden, nötigenfalls diese Baracken errichten.

Die leichtesten Sandböden der norddeutschen Tiefebene brauchten jetzt um Herbst einzubauen nur umgegraben zu werden, eine Beplanzung mit Dampfesplantern dürfte nicht mehr möglich sein. Doch wird sie zum Frühjahr dann durch einen Menschen erreicht und mit fruchtbarersoil, Kompost, Gitternetz und anderen heimischen Materialien, die im Hafen gelagert und herbeigeschafft werden, bestreut. Der Boden aber anderer Bereiche nimmt, obgleich die Osthäfen auch im Herbst noch mit einigen Gemüsebeplanten sind, es dringend not zu. Zuerst zu bewältigen, fümmeln auch Frauen und Jugendliche und besonders jüdische, die aus den Landarbeitslager kommen, oder jüdische, die vorher in Fabriken gelebt haben, mit dem Umgang von den leidsterben Sandböden hilflosig werden. Nur allen diesen

reineren Sandboden befürchtigt werden. Vor allen Sorgen geht der Bauer am besten beim Beispiegen mit Ge- und bei der Bearbeitung und Abtrennung der Ge- müsiegeldebe bedroht werden. Während die harten Großge- ldebe, der Boden leichter, müssen grobgerüttelte vor- genommen werden. Die leichter und minderwertigen So- liden, die jetzt mit frischgezogenen oder drittgängigen Kieseln verstanden, können während der Großteil abgetragen werden. Der abgeklopfte Sand gibt dann wieder relativ Arbeit, durch das Schälen der Stämme und durch die Aus- bearbeitung der Holzwurzel.

Bereitung der Holzboräte.
Eine andere Arbeit, die häufig für Tausende und Tausende bringt, ist die Herstellung von kleinen abholzbaren deutschen Bärten. Diese Stühlen und Burzeln bleiben fast überall im Waldboden liegen, und zwar vor allem Dingen aus Mangel an Arbeitskräften. Die Bärte sind aus Holz und Bauerleiter, die jetzt brüder sind, könnten hier eine ziemlich niedrige lohnende Arbeit dienen. Die im Bärladen verfaulenden Stubben bilden eine große Gefahr für die neu gesetzten jungen Baumwipfel. In den Stubben entwölfen sich jäh zwielichtige Hunde von Ungeziefern, die den jungen Baumwipfeln im höchsten Grade schaden. Die Stubben aber ergeben, wenn sie herausgesägt werden, einen guten Brennholz für viele Industriellen, die mit dem Verkauf von Maschinen und technischen Ausland beginnen; St. Petersburg und andere russische Produkte, die wir ebenfalls teuer im Ausland bezahlen müssen. Das Entroden kann mit Maschinen vorgenommen werden. In jeder Maschine können 6-8 Mann tätig sein. Mit jeder Maschine kann in 10 bis 15 Tagen 1 ha entzweit werden. Das genommene Holz kann, wo es nicht zu Brennmaterial verwendet wird, verfehlzt werden, um zwar fünf Stück Schweißmaschinen dafür zu haben, die ebenfalls gute Holzfächer als auch Stiel und andere Teile ergeben. Die Maschinen sind leicht ohne besondere Anstrengung zu handhaben. Die Arbeitslosen, die herausgezägt werden, sollen und denen wie Arbeit bilden wollen, müssen möglichst in $\frac{1}{3}$ zu großen Trupps gesammelt, überprüft, untergebracht und beschäftigt werden. Die kleinen Gruppen, um so leichter lassen sie sich leiten und beaufsichtigen. In Gruppen von höchstens 200 bis 300 Mann wären auf die Landgemeinden und Ländereinbezirke zu

Dies die wesentlichen Vorschläge Ostwolde. Wir stimmen ihnen, fordern sie sich auf die Ostwoldebeit und den Wert der Oeländekulturen vorgetragen, durchaus zu. Nur befürchten wir, daß sich für die vorgeschlagenen Löhne nicht allezu große großförmige Arbeiter an der Kulturarbeit drängen werden. Wir haben zwar in der letzten Nummer des „Grundfeind“, gefragt, daß jetzt kleinste Bedienstete nicht angebaut seien und daß jeder Arbeit annehmen müsse, wo er sie finde. Über die Arbeit sollte doch wenigstens so bezahlt werden, daß eine Arbeitersfamilie vom Lohn ihre allerbedingendsten Bedürfnisse befriedigen kann. Wenn ein deutscherarbeiter Mann seiner Wohnung höchstens hoffen darf $\text{M} 4$ bis $\text{M} 6$ überweinen kann, so ist das entschieden zu wenig. Durch kann die Frau in der Stadt sich nicht einmal die allernotwendigsten Lebensmittel kaufen, gleichweise denn auch noch Kinder ernähren und Miete zahlen. Wenn aber die Familie in der Stadt doch hungern muß, glaubt man, daß dann dann die städtischen Arbeiter an dieser schwieren Arbeit drängen? Die Lohnverhältnisse Ostwolde sind uns um so unverständlich, da er doch die große Rentabilität der Kultivierung des Landes binnerin fürger Zeit selbst ausdrücklich herhebt. Da ist wohl eine derartige Sparfunktion an Lebetslöhnungen nicht am Platze. Jedenfalls kann bei solchen Löhnen von einer Wohlfahrt der Arbeiter gegenüber nicht mehr die Rede sein, viel eher vom Gegenteil. Wir sind sehr dafür, daß das Oeland kultiviert wird, halten es auch für selbstverständlich, daß für diese Arbeit nicht die großförmige Löhne gezahlt werden können; wenn aber für Löhne nicht mehr ausgegeben wird, als Ostwolde vorrichtet, dann fürchten wir, daß sich für die Kulturarbeit in der Hauptstadt nur Arbeitslosen werden werden, die keine Ausbildung annehmen haben oder die so dienst bei den Lebsterwerben wohnen, die sie zu Hause wohnen und essen können.

Vautätigkeit und Arbeitsgelegenheit in Pommern.

Von unserer Stelliner **Begrüßungsfeier** schließen wir folgenden Bericht: Am Baugewerbe der Provinz Pommern wurden im Jahre 1913 in 4267 Betrieben und bei 2236 Selbstbeschäftigten bei 81 459 Bischleifer (je 220 Tagen), $\text{M}_1 239 058 003$ ausgezahlte Löhne nachgewiesen. Gegenüber 1912 ist dies eine Zunahme der Bischlunrate um M 1 593 426, um 91 Betriebe und 12 Selbstbeschäftigte und 710 Bischleifer. Die Kreise Stolp, Schivelbein, Greifswald, Rügen und Stralsund zeigten einen Rückgang der Bischlunrate. In den ersten fünfzehn Tagen dieses Jahres wurde gegenwärtig auf dem gesamten vorjährigen Gesamtbestande nichts arbeitet. Die Arbeit entweder hier gestrichen oder nur wenige Tage im Oktober. Im Regierungsbezirk Stolp und Rügen konnten die Kreise Greifswald und Grimmen neben einem Anfängen und dem gewohnten Zugang aus dem Niedermünder Kreis noch weitere Arbeitskräfte unterbringen. Die Kreise Rügen, Greifswald, Stralsund konnten von Mitte oder Ende April an die unzähligen und gewohnten Zugang aus dem Kreis Niedermünde und begännen. Im Regierungsbezirk Stettin und den Kreisen Randow, Greifenhagen, Stettin, Preußisch-Pieck, Rügen, Regenwalde, Greifswald, Cammin, Demmin, Pommerin die Arbeit so reichlich, daß neben den Kreisen Stettin und Greifswald noch weitere Arbeitskräfte gesuchten und gefunden wurden. Der Kreis Niedermünde gab Arbeitskräfte bis zu drei Dritteln seiner Arbeitskräfte an andere Kreise ab. Die Kreise Ueckermünde und Wollin zeigten einen leichten Rückgang in der Beschäftigung, doch konnten diese Arbeitskräfte zum Teil in den Nachbarorteinen Arbeit finden. Im Regierungsbezirk Köslin hat die Arbeitslosigkeit in den Kreisen Stolp, Bützow, Ueckermünde, Bützow und Röbel-Köslin nachgelassen. In den Kreisen Lauenburg, Schlawe, Köslin, Recknitz, Camberg, Belgard und Schivelbein war gute Arbeitslosigkeit.

In den pommerschen Städten herrscht durchweg auf Kleinstwohnungen. Die Schmiedegelehrten, Schlosser, Schuhmacher, Kupferschmieden zu erhalten, kennen die Bedeutung. Die für die Meisterschulprüfung für Privalangestellte ist wegen des hohen Anstiftes (4% v.t.) nicht wirkungsvoll genug, besonders für die Erbauung von Kleinstwohnungen. Die Landesversicherungsanstalt Pommern konnte den Anfang der verschiedenen Baugenossenschaften nur in begrenzter Weise nachgeben. Trotz dieser Schwierigkeiten längte die Wohnungssituation zum Bau von Kleinstwohnungen eingeschränkt bei den Baumeistern und Architekten an, die an den Bauten beteiligt waren. Diese Bauten entstanden jedoch in fünf Landkreisen und sieben Gütern aufgestellt worden. Die Geschäfte sind teilweise fertiggestellt, teilweise im Bau. Gewerbliche Anlagen für landwirtschaftliche Betriebsmittel sind in größtem Umfang nicht in Angriff genommen worden. Auf Stallungen und Scheunen wird sehr große Sorgfalt verordnet. Diese Bauten rufen nicht nur mit allen verfügbaren Kräften an der Fertigstellung der Bauten gearbeitet. Größere Gewerbe- und Handelsanlagen sind 1914 nicht in Angriff genommen, wohl einige Erweiterungsbaute, unter denen als die größten die Arbeiten auf dem Eisenwerk „Steife“ und auf dem Papierwerk „Odermund“ zu nennen sind. Die in den Landkreisen fertiggestellten. Die Arbeit war im allgemeinen gut ausgeführt, fügt den Herren liefern das Beste hoffen. Seit nun Beginn des Krieges ist alle diese Orte, die in Stettin und Hauptstadt die angefangenen Arbeiten fertiggestellt werden sollen. Privalbauten sind nicht mehr genommen. Pommern wird zum Herbst, in einigen Orten in wenigen Wochen, mit allgemeiner Arbeitslosigkeit rechnen haben. Die geplanten Schulbauten, Gymnasien, Gebäude, Begebauden usw. bleiben liegen. (Gouvernement inzwischen durch den Regierung auch die Fortführung dieser Bauten veranlaßt worden. Die Ned.) Auf den allgemeinerweiterungsbaute in Stettin ruht die Arbeit an der Erweiterungsbaute der Kasernen in Stralsund, Neumünster, Rostovolt, Stargard und Stolp werden mit vereinigten Arbeitskräften fortgesetzt. Die Stadt Neustettin wollte die Arbeiten am Neubau der Gasometeranlage ganz einzustellen. Neuordnungs ist die Arbeit aber durchgangen worden. Die Stadt Stettin hat die Arbeiten an der Mädchenschule eingestellt, auch an Stettin und liegen geblossen. Die Arbeiten an den Marienkirche und Kapellen zu Lauenburg ebenfalls. Bauarbeiten, die vornehmlich erörtert und bis zur Aufnahmefrist vorbereitet sind, gibt es in Pommern eine Reihe. Ein Zehntel und Dutzendstel wird es nicht sein, wenn auch ein großer Teil der Bauten fertiggestellt ist. Es sind zu nennen: Eine Brücke über den Strelasund zwischen Stralsund und Rügen; Moorwutur des Friedensbergs und der Landstreit am Sandgraben; im Bereich Niedermühne und der Landstreit am Sandgraben; im Bereich zwischen Strelasund und Rügen; Kanalisation der Stadt Greifswald; Stettin der Neubau der Mädchenschule; Ausbau Stettin-Alt-Dammer Chaussee – 10 km an einer der hochfreieren Straße (die Brücken über die Worfster sind fast fertig, teils in Arbeit); Erweiterungsbaute der Krankenanstalten; Neubau der Desinfektionsanstalt; Neubau des Sanatoriums; Ausbau des Hafens; Kanalisation; Fertigstellung des Garnisonspfades; Erdbequengabe für den Umbau des Garnisonshofes in Stettin; Neubau des Oberpräsidiumsgebäude der Oberpräsidialdirektion; Bau der Straße „Grundstück“; Kanalisation der Stadt Neustettin; Bau und Errichtungsbau in Lauenburg in Pommern; im Herbst könnten die Industriearbeiter die Nütznerne aufnehmen; bei diesen Arbeiten müssen die Arbeitskräfte unterbrach werden, um im Herbst die Bauarbeiten aus militärischen Gründen fortsetzen. Die im Bauvermöge überflüssigen und überflüssig werdenden Arbeitskräfte werden sich meist selbst Arbeit in der Landwirtschaft suchen und beim Holzfällerstand. Es ist aber darauf zu rechnen, daß die Arbeiten im Holzfällerstand nicht in dem Umfang aufgenommen werden, wie zu normalen Zeiten. Bei der Errichtung der Gasstrasse können auf einigen Abschnitten

mitföhrung von Arbeitsstätten für die Landwirtschaft und
mittföhrung von Arbeitsbetriebe müßte die Wehrbevölkerung streng darauf
achten, daß die Arbeitsschule nicht gedrängt wird. Das Ar-
beitsmaßnachweis der Landwirtschaftskammer wird zur
Mittföhrung der deutschen Arbeitsstätte nur in beschränktem
Maße in Anprang genommen. Die Befürwerke warten zunächst
so lange, bis sie die Arbeitsergebnisse sehn. Bei dieser Ge-
fälle beläuft sie die Löhne, dann erg. gedrückt. Es wird
der sonst gegenläufige Lohn angeboten worden sind.

Die Unternehmer und der Krieg.

Wie andere Arbeitgeberverbände des Baugewerbes, so hat auch der Betonbau-Arbeitgeberverband für Deutschland an seine Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, in dem dringend auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, auch während des Krieges in weitestem Umfang für die Erhaltung der Arbeitsmöglichkeit zu sorgen. In diesem Aufruf heißt es:

„Zeder Industrie, Gewerbetreibende, oder Privatmänner, der Berufsschule und Arbeiter hält, befreie sich sie weiter, zu arbeiten und Eingegangene durch Arbeitslosigkeit zu erlösen.“ Allerdings wird dies für die Arbeitgeber viel schwierig mit Opfern zu machen sein, die unter Umständen erheblich sein können und die nicht so in die Erziehung eintreten wie eine öffentliche gegebene Lebensweise. Diese Opfer sind deshalb nicht minder erhebend; sie müssen im Interesse des Unternehmens getrieben werden. Es ist daher landesfürstlich eines jeden Arbeitgebers, seinen Betrieb weiterzuführen, solange dies irgend geht... Reicht trotz allem die Arbeitszeitigkeit nicht aus, so empfiehlt es sich dringend, eine möglichst große Zahl, vorzugsweise verheirateter Arbeitsloser, dadurch an der vorhandenen Arbeitsmöglichkeit zu beteiligen, daß sie eingeschränkt eingerichtet werden, sei es, daß man eine Schicht vormittags, die andere nachmittags, oder sei es, daß man die eine am ersten Tage, die andere am zweiten Tage arbeiten läßt usw., natürlich bei Einhaltung des vertraglichen oder üblichen Stundenlohnes! Der Arbeitgeber darf das nicht mit dem Maßel belasten, in die folgenden Zeit, wo der Arbeiter Schulter an Schulter mit ihm in patriotischer Weise für den Frieden des Vaterlandes Freiheit kämpft, darf ihm nicht so drücken zu wollen. Der Deutsche Buergerkampf ist mit der Einrichtung solcher halben Belegschaften wie diese Bedrohung nicht zu überwinden, er umpflicht sie vielmehr stiftet. Sollte wider Erwartungen durch den Wegzug zu den Fahnen, oder bei Wocheneinsen von Arbeitsleerzeiten gelegenheit für den Kriegsbeschaff er irgendwelche Arbeitsmangel vorhanden sein, so wird dieser mit Leidenschaft aus Gegenenden, die Nebensäule an Arbeitslosen haben, auszugleichen sein.“

Auch der Betonbau-Wehrtechnikerverband bemüht sich also in sehr eindrücklicher Weise, um die Frieden geschlossenen Verträge zu schützen. Der von uns gesperrte Gesetzestext beweist, daß die leitenden Männer dieses Verbändes wohl verstehten, welch schädlichen Einfluß es auf die im Weltkriege Geschwächten machen würde, wenn sie erfahren müßten, daß die Wehrtechniker ihre Unabhängigkeit zur Selbstschleifung der vor ihnen mit geschaffenen Wohn- und Arbeitsbedingungen ausnutzen. Die Stadt Zürich, deren antisemitische Maßnahmen wir an anderer Stelle beschrieben, muß sich von diesen Überlegungen beeindrucken lassen.

Nach dem Zentralblatt für das Baugewerbe haben der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und die Freie Bauinnung zu Osterfeld einstimmig beschlossen, die fünfjährige Arbeitszeit einzuführen. Es soll von 7 bis 12% überarbeitet werden mit Einschluß einer halbjährigen Urlaubszeit. Die tatsächlichen Löhne werden auftreihbar bleiben. Damit hat, soweit bekannt ist, die erste baugewerbliche Arbeitszeitregulierung die von der Regierung den Kommunen gegebene Anregung auf Verstärkung der Arbeitszeit begleitet. Hoffen wir, daß sich andere Arbeitgeberverbände in Osterfeld, wo die Arbeitszeitregelung sehr ähnlich ist, bald folgen werden.

Im Anfange an ein Rundschreiben des Leipziger Baumwolleverbandes, worin die Unternehmer mit höchster Anerkennungswürde Worten genähmt werden, Selbstjucht und Eigentum zu klämpfen, haben wir in Art. 35 des „Grundfeins“ eine Sündhaftigkeit aufgerichtet, die an wir alle Unternehmer stellen wollen, die die gegenwärtige Zeit benutzen, um Karlsruhe zu begreifen. Diese Schändlichkeit hat es dem Arbeitgeberbund für das Gewerbe Schleswig-Holsteins angetan, fand uns am 2. September nachstehendes Schreiben:

In der Nr. 6 des „Grundstein“ sind in einem Artikel: „Die Unternehmer und der Krieg“ in der „Schaufel“ zwei Fälle benannt, nach welchen innerhalb unseres Bezirksverbandes der tactisch gefestigte Bohnen nicht geahgt sein soll. Neben den ersten Fall, den Unternehmer Bohnen, in Westerland betreffend, bemerkten wir, daß die Forderung auf Zahlung eines Landesbeitrages in Höhe von 1 für Arbeiten in List (hinter Kampen) unberücksichtigt ist; denn der neue Vertrag, welcher eine diesbezügliche Vermömmung enthält, ist noch nicht abgeschlossen, und bis ganz wahrscheinlich dieses neuen Vertrages gelten die Bedingungen des alten Vertrages. Es ist daher ein Vertrag einzuführen, dessen Ausführungen über Zahlung eines Landesbeitrages bei Arbeitern „hinter Kampen“ nicht ist, sondern es unterliegen die Arbeiten „hinter Kampen“ also auch in List, bei den freien Vereinbarungen. Die Ausführungen im „Grundstein“ sind jedoch außergewöhnlich und würdig einer Rücksichtnahme wahrnehmbar. Wie erjuden ergeben, eine solche Rücksichtnahme veranlaßt zu wollen.

Zum zweiten Fall, die Hamburger Waldbörferbahn bestreifend, gestatten wir uns zu bemerken, daß diese Bahn sich unseres Wissens über eine ganze Reihe Vohntarifabschüte erfreut und dennoch auch der tarifliche Rohr ein-

verschiedener ist. Es kommen von unserm Bezirksverbande unseres Grathens folgende Vertragssäbte in Betracht:
1. Altrathsfeld mit 81 & Stundenlohn
2. Davenfeld mit 70 und 75 "
3. Dittmar mit 55 " "
4. Ahrensburg mit 72 "

Der nach dem angezogenen Artikel des „Gründstein“ angegebene Stundenlohn von 90 Pf. kommt indes nur im Hamburger Gebiet in Betracht. Ein Interessent der richtigen Berichterstattung dürfte es angebracht sein, den Fall der Hamburger Waldhofbedarfsbahn doch nochmals auf seine Nödigkeit hin zu untersuchen; denn der „Gründstein“ will ja, wie in einem Schlusssatz bemerkt, „seinem Unternehmer zu nahe treten.“

Wir hemen hierzu: Es ist uns bekannt, daß der Schleswig-Holsteinische Baugewerbeverband die Unterzeichnung der Verträge der Eingelore durch die Verbandsleitungen hinzuangeregt versucht. Warum dies geschieht, wollen wir daher eingehend sein lassen. Aber wenn auch ein Anhalt bestreut noch nicht von den Centralstellen unterschrieben sind, gelten doch freilich die Bedingungen, die zwischen den dritigen Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter vereinbart wurden. Wenn nun der Baugewerbeverband für Schleswig-Holstein in dem Schreiben behauptet, daß für Westfalen der alte Vertrag noch gälte, der bei Arbeiten über Bremen hinaus die Höhe des Budgets folges der freien Vereinbarung überläßt, stellen wir folgendes fest: Laut unterzeichnetem Protokoll wurde in Westfalen am 12. April 1913 folgendes festgestellt:

für Überarbeitearbeiten wie im alten Betrieb ausführlich der Arbeitern hinter Kranen, Wannen, Tischen und Mangel. Es wurde eine Einigung hinsichtlich dieser Orte erzielt: I. In Orten wo die Bahn verkehrt siehe Fahrt und wollen Lohn für die ganze Fahrt. II. Bei Arbeiten in den obigen Orten I. M. Zulässig für 12 Stunden. III. Für obige Orte sind Altarbeitszeiten ausdrücklich ausgeschlossen.

arbeitgeberbund für Schleswig-Holstein, dage-
schlossen. Eigennutz zu bedenken. Auch war er über die Ham-
burger Waldbesitzverbände freisetz, was nicht notwendig
war. Wenn wir sagten, daß die Unternehmer statt 90 % nur
75 % gäben, so könnten doch selbstverständlich nur die
Arbeitenden im Hamburger Gebiet gemeint sein. Wir
freuen uns, daß die Firma Berger eingewilligt hat, ihr Un-
ternehmen einzugehen hat und den Mauern nun den herzlichen
Lohn auszuschildern. Leider können wir dies von der Firma
Hoffmanns Weinstand und auch von manchen anderen Firmen
noch nicht sagen. Wir würden uns sehr freuen, wenn
wir die „Schandtafel“ ganz rein vorführen könnten; aber
dafür fehlt ein wenig Ausfüllung vorhanden zu sein, wenngleich
zähmend anerkannt werden darf, daß sich die Leitung des
Weinbergsvereins für das Baugebäude redlich bemüht,
überall Anstrengungen, wo sich Eigennutz und Selbstzucht bei
seiner Mitgliedschaft zeigen.

Schandtafel für Unternehmer, die den Krieg zur Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ausnutzen.

Aachen. — Die Firma Baumann & Erben (Inhaber eines Betriebes im Bereich des Arbeitgeberverbandes in Aachen) hat den Krieg am Ende des Tarifvertrages aus der Sicht der Deutschen Wirtschaft gesehen. — Bei der Firma Gebr. Geiß in Aachen beginnt die Schuhmutterfirma Josef Baumann 7-5 vor Studien und Tarif. — Die Firma Josef Bierk, Aachen-Rohre Ecke, zufrieden mehrere Hundert Arbeiter und Handarbeiter. Auf Anfragen bot sie den Leuten M. 2,70 bis M. 3,20 pro Tag Leute, die zum Aussträumen nach Süden folgen, will sie jedoch nach Leistung bis zu M. 5 bezahlen. Die Leute sollen sich für sechs Tage Essen und Trinken mitnehmen und Sonntagsmorgens nach Aachen zurückkehren. Für den angebotenen Sohn kann man gute Stunden täglich arbeiten.

Dresden. — Gerd Krapp (Gerd Krapp) Mithaber der Dresdner Immobilien- und Dienstleistungsagentur stellt an seine Arbeiter das Verlangen, 22 bis 24 Stunden pro Woche auf Dresden festgelegten Tariflohn zu arbeiten, während eigentlich der Bau liegen bleibt soll. Er meint, die Leute könnten froh sein, während des Krieges beschäftigt zu werden. Auch müsse er höhere Prezente für das Baugeld zahlen. Als unserer Kollegen ihm entgegengestellt, sie könnten ihrem Haushalt doch auch nicht nur die Hälfte zahlen (Gerd Krapp ist Mithalter einiger 30 Haushalte), erwiderte er ihnen die Antwort schuldbig. Dabei handelt es sich um einen patriotischen Mann. Um Kenner des Betriebswesens handelt es sich das ist eine Annahme von Beobachtern und offiziell stimmt dies mit dem oben gesagten überein. Wir meinen, ein Patriotismus, der sich an den Gedankensatz der Arbeiter schadet wird, ist keinen Nutzen bringt. Man muss daher unwillkürlich an jenen Schüttentenken denken, der für die Armen von geschleierten Leder Schuhe mäde und dafür hellig gepreist wurde. — Der Betriebsunionsleiter Gerd Krapp ist in Lüneburg in zehn ebenfalls 22 unter dem Tariflohn und spielt sich dabei noch als Wahlhüter auf. Er jagte, er baut nur, damit die Arbeiter etwas zu tun hätten; der Aufbau seiner Mühle habe ja nur zur Beendigung des Krieges. Als unser Kollegen die Arbeit eingelitten, erklärte er sich zur Zahlung des Vertragsschadens bereit.

Senftenberg. Die Firma Müller in Neusalzschbain hat den Lohn um 2 1/2 pro Stunde gestrichen. — Die Firma Dünner & Haufe aus Gott

bus, die bei Senftenberg an den Bahnhofsreden staatlichen Arbeiten ausführt, zahlt den Hilfsarbeitern statt 45 S nur 32 bis 35 S, den Maurerern 52 S, nur 38 S — Die Firma Stendel aus Neuwied ergibt, daß in Senftenberg Arbeiten ausführt, fürchte den Lohn um 6 bis 8 S pro Stunde.

Tarnowitz. Das Baugeschäft Gündel benutzt die Kriegszeit zur Erhöhung des tarifmäßigen Lohnes. Vorstellungen der Organisationsleitung beim Vorsitzenden des Gewerbevereins, Bürgermeister Otto, hatten keinen Erfolg. Der Bürgermeister erklärte: „Er läßt sich auf nichts ein. Die Maurer sollten froh sein, daß sie überhaupt Arbeit haben.“

Unverständliche Maßnahmen einer Stadtverwaltung.

In Zeis führt die Stadtverwaltung Konkiliationsversuche in eigener Regie aus, die zum Teil schon seit Monaten im Gange sind. Obwohl es sich hier nicht um Rößlaardarbeiter handelt, hat die Stadt am letzten Dienstag den Sohn um 10 Uhr pro Stunde Gefängnis. Die mehrere Unternehmer drohten gleichfalls dem Sohn Gefängnis um 10 Uhr zu tiligen. Eine solche Organisation nicht für Einhaltung des Tarifvertrages, sondern für die bestreitbare Forderung nach höchster Lohnregelung ist in anderen arbeitsmarktrelevanten Ländern ausnahmslos unbekannt und in einer Welt gegen Arbeitgeber vorrecht, wie dies bei leicht gläubigerweise nur wenige befürchteten. Schließlich wird die Priscaunternehmen gelassen haben.

Kommunale Maßnahmen zur Minderung der Arbeitslosigkeit.

Die halbamtliche „Berliner Korrespondenz“ gab fürzlich den Gemeinden Eingerüste, in welcher Weise für die befehlende Arbeitslosigkeit mithilfend dienen. Es war unabdingbar, daß die Arbeitslosenorganisationen mit der geistigen und körperlichen Arbeitsergebnisse der Arbeitsergebnisse der Gewerbevereinigungen zusammenarbeiten. Vorreiter-Organisationen sollten durch ihre Arbeitsleistung die Arbeitslosenunterstützungen Fühlung nahmen, mit jenen, um zu erreichen, daß die Anhänger hilfsgeflüchtigt werden. Betriebe, die wenigstens am Ende der Fürsorge für ihre Siedlungsbau gewordene Arbeitnehmer betreuen, mit diesen, um zu vermeiden, daß die Arbeitsergebnisse der Arbeitslosenunterstützungen die mit den kommunalen Fürsorge freigegebenen. Ein zweites und entchiedenes Eingerüste ist bei Blüth den Kommunen. Den Kommunen wird empfohlen, nicht etwa diejenigen, die geistig gemeinsame Arbeit mit den Arbeitern ausüben und die noch nicht befreiteten Arbeitern, zu denen sie innerhalb des geltenden Haushaltssanctionenbereichs berechtigt sind, unverzüglich in Anspruch zu nehmen. Kommt darauf an, möglichst vielen Personen einen, wenn auch nur notdürftigen Verdienst zu gewähren. Deshalb sei von einer besonders intensiven Ausübung der Arbeitskräfte abgesehen, vielmehr auf Verifizierung eines möglichst großen Teiles der Arbeitnehmer zu holen, wenn die Arbeitsergebnisse der Dienstleistungen nachgewiesen werden. Der Verdienst des eingeladenen Gesundheitswesens und der Beihilfe freiliegender Arbeitkräfte muß unterscheiden. Die Beihilfe freiliegender Arbeitkräfte muß unterbleiben, wenn die Arbeitsergebnisse der Dienstleistungen nachgewiesen werden. Das gleiche gilt für die städtischen Betrieben wieder aufzunehmen und eine entsprechende Anzahl Arbeitnehmer und ähnliche Betrieben den früheren wollen Betriebshilfe einzustellen. Das gleiche gilt für die städtischen

Bahnen, Gasenfallen, Elektroanlagen usw.). Diese Anregungen entspricht das, was die Stadt Nürnberg schon vorher beschlossen hat. Um 500 bis 600 Arbeitsplätze in städtischen Betrieben unterbringen zu können, hat die Arbeitszeit für die städtischen Arbeiter auf sechs Stunden verlängert. Dadurch wird natürlich durch den Lohn dieser Arbeiter verringert. Und zwar soll der Windelholz für ledige und verheiratete einfache Arbeiter M 15 die Woche betragen. Arbeitern mit einem Kind erhalten mindestens E 10, mit zwei bis drei Kindern

M. 17, mit vier bis fünf Kindern M. 18, mit sechs und mehr Kindern M. 19. Die Arbeiter in höheren Lohnklassen erhalten die höchste Stundenlohnrate multipliziert mit der Stundenanzahl, die sie benötigt werden.

In einer Berichtssitzung erklärten die höchstrangigen Arbeiter, zu diesen gehörte eine Stellung, als der Angestellte des Gemeinderates und Stadtkonkurrenzberichterstatter über die Maßnahmen der Stadtverwaltung Besitz erhielt, welche sich zunächst eine erhebliche Wissensumming unter den Arbeitern bemerkbar. Das wurde aber anders, als die Überbürgermeister Dr. Gehrke in eindringlicher Auseinandersetzung die Notwendigkeit der vorgelegten Maßnahmen begründete. Er legte den Arbeitern die finanzielle Lage der Stadt dar und betonte die Pflicht der Stadt, nördlichliegenden Arbeitslosen nach Kräften zujustieren. Alles müsse Objekt bringen, wenn die schwere Zeit überstanden werden kann. Unter lebhaften Debatten teilte er mit, daß er den Arbeitern die Möglichkeit geben wolle, auf dem Lande zu arbeiten, wo sie an seinem Tische zu Hause nicht vorbeigehen, die nicht zu seiner Familie gehören. Diese Freiheit, Freiwilligkeit und Offenwilligkeit machte großen Eindruck auf die Arbeiterschaft. In Augen Worten wies der Überbürgermeister dann auf die Solidarität der Arbeiter hin, die sie schon so oft in schweren wirtschaftlichen Kämpfen bewiesen hätten. Auch jetzt sollten sie diejenige Solidarität mit ihren Ausgenossen zeigen und es einigen hundert Arbeitslosen ermöglichen, Arbeit und Verdienst bei der Stadt zu finden. Die Arbeiter sollten werden und bestehenden Mäzenen zeigen, daß die Arbeiterschaft einen unermüdlichen Fleiß, wie sie dann in diesen Tagen beweisen kann. Diese Worte des Überbürgermeisters fanden beim größten Teil der Versammlung Verständnis und leichten Beifall.

und keinen Besen. Die Maßnahmen der Stadt Nürnberg sind nur zu begreifen und anderen Städten zur Nachahmung zu empfehlen. Die Verkürzung der Arbeitszeit unter Fortzuhaltung der bisherigen Stundenlöhne ist jedenfalls eine dem sozialen Aufschwung als die älteste Arbeitszeit. Durch die Maßnahmen der Stadt Nürnberg haben außerdem die Arbeiter einer Wohnungsstadt, aber dieser Wohnungsstadt kommt darüber hinaus, die sich in Rot und Grün befinden. Und schließlich haben die Arbeiter doch das rechtfertigende Gefühl, daß sie eben einen Beitrag dazu geleistet haben, wie sie es in der ersten Zeile geschrieben haben.

